

# Kopflös auf dem Hauptfriedhof – kein Einzelschicksal

Frankfurter Rundschau - 29.06.2006

VON ANDREAS KRAFT

Inmitten der Hitze der Stadt ist der Hauptfriedhof ein Ort zum Durchatmen. Nach wenigen Schritten verschwindet der Autolärm, der sonst über der Stadt hängt. Stattdessen hört man die Vögel singen. Bäume spenden Schatten. Es ist immer noch angenehm kühl, auch wenn sich andernorts mit sommerlicher Schwüle das abendliche Gewitter vehement ankündigt. Die grüne Oase ist ein Ort, um die Gedanken wieder zu ordnen. Dass hier jemand den Kopf verliert, scheint unwahrscheinlich. Und doch ist es einigen Friedhofsbesuchern schon passiert. Wie zum Beispiel der jungen Dame am Grab der Familie von Bethmann.

Ihr Kleid ist über die rechte Schulter etwas heruntergerutscht. Eine kleine Brust schaut über dem Stoff hervor. Ihre Hände faltet sie über dem Herz. In der einen hält sie eine Kette. Ihr Blick? Er fehlt. Die Statue auf dem Hauptfriedhof hat ihr Gesicht verloren. Jetzt steht sie kopflös in der Gruftenhalle in der Nähe des Eingangs an der Rat-Beil-Straße. Und die junge Frau mit ihrer Kette ist nicht allein. Auf den Gräbern neben ihr stehen acht weitere Statuen. Fünf von ihnen fehlt der Kopf.

Früher ließen sich hier die Mitglieder der reichen Frankfurter Familien bestatten. Unter den Grabplatten befindet sich so etwas wie ein Keller. Drei Meter tief. An den Wänden stehen dort zugelötete Zinksärge. Vor 150 Jahren waren diese Gräber sehr beliebt. Wer sich hier eine Gruft für die Familie leis-

ten konnte, gehörte zur gehobenen Gesellschaft. Doch die Begräbniskultur wandelt sich. Heute erscheint die Gruftenhalle wohl keinem mehr attraktiv. Schon lange wurde hier niemand mehr bestattet. Viele Grabplatten schmückt keine Tafel mehr. Das Dach der Halle wirkt unpassend. Ein Teil der imposanten Gräber wurde bei einem Luftangriff der Alliierten 1944 zerstört. Nach dem Krieg



BILD: MONIKA MÜLLER

wurde das Dach der Halle notdürftig wieder aufgebaut. Doch die imposanten Grabsteine, die manche Dorfkirche schmücken könnten, verwittern langsam.

Manch eine Inschrift ist nur noch sehr schwer zu entziffern. Ist es einfach der allmähliche Zerfall, dem die Köpfe der Statuen zum Opfer fielen? Neben den Gesichtern fehlen nämlich auch Arme und Hände.



BILD: MONIKA MÜLLER

Obwohl der Hauptfriedhof kein Ort ist, an dem man schnell mal den Kopf verliert, fehlt er diesen beiden Damen aus Stein.

In der Stadtverwaltung heißt es, die Köpfe der Statuen seien alle in den 80er Jahren verschwunden. Nachts seien Diebe über die Mauern geklettert und hätten einfach Teile der Figuren in Rucksäcke gepackt. Da die Henker, die mit ihren scharfen Schwertern die behauene Steine spalteten, nie gefunden wurden, kann über die Motive nur spekuliert werden.

Was macht jemand nur mit so einem Kopf? Vielleicht brauchte er Beistand und die tröstenden Blicke der Figuren, die den Angehörigen galten, trösteten auch die Diebe. Dann stehen die Köpfe jetzt vielleicht in einer Schrankwand und sind längst zu alten Bekannten geworden.

Vielleicht hatten die Diebe auch nur im Sinn, wofür ihre Zunft bekannt und wenig geliebt ist: das Geld. Dann schafften sie die Köpfe aus der Stadt auf irgendeinen Flohmarkt – vielleicht in Italien, vielleicht in Griechenland – um die klassizistischen Figuren irgendwem, der wirklich keine Ahnung hat, als antike Funde für viel Geld anzudrehen.

Vielleicht hat aber auch jemand einfach den passenden Kopf für sein Familiengrab in einer anderen europäischen Großstadt gesucht, weil der der eigenen Statue ebenfalls gestohlen wurde. Viele der Figuren auf dem Hauptfriedhof sind oder waren nämlich keine Einzelstücke, sondern wurden auch vor über 100 Jahren schon in Serie hergestellt. Vielleicht hat so ja die Zwillingsschwester der Dame mit dem heruntergerutschten Kleid ihren Kopf wiedergefunden.